Zeitungsspiegel Herausgegeben vom Evangelischen Preßverband für Rheinland

Essen, Dritter Hagen 23, Schließfach 689 · Fernruf Essen 24344 und 24345 · Postscheckkonto Essen 3417

Herausgegeben: Freitag, 23. Juni 1933 Nr. 68

Vertraulich!

I. Zur Berufung von Generalsuperintendent D. Stoltenhoff.

"Kölnische Zeitung" Nr. 334 vom 23.6.1933

a) Trendelenburg beurlaubt.

Berlin, 22. Juni. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat an den Leiter der Kirchenabteilung des preußischen Kultusministeriums, Ministerialdirektor Dr. Trendelenburg, folgenden Brief gerichtet:

Sehr geehrter Herr Dr. Trendelenburg! Die Bestellung eines kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats ohne Unterrichtung und Befragung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bedeutet einen Schritt der altpreußischen Landeskirche, der in dem Verhältnis des Staates zur Kirche nicht ohne ernste Folgen bleiben kann. Zur Lösung der dadurch auftauchenden Fragen bedarf es eines Referenten, der mich vor derartigen Überraschungen bewahrt und dessen Auffassung vom nationalen Staat sich mit der von mir vertretenen vollständig deckt. Ich beurlaube Sie daher mit dem heutigen Tag von Ihrem Amt.

gez. Rust.

Kultusminister Rust hat gleichzeitig den Landgerichtsrat Jäger mit der Leitung der Kirchenabteilung im Kultusministerium beauftragt.-

Der Brief des Kultusministers bezieht sich auf den gestern mitgeteilten Beschluß des Kirchensenats der Altpreußischen Kirche, demzufolge der rheinische Generalsuperintendent D. Stoltenhoff zum kommissarischen Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats ernannt wurde. Von der Bestellung eines ordentlichen Nachfolgers für den am 30. Juni ausscheidenden bisherigen Präsidenten D. Kapler hatte der Kirchensenat mit Rücksicht auf die Umgestaltung der Kirchenleitung bei der kommenden Verfassungsrevision vorläufig Abstand genommen.

"Tägliche Rundschau" Nr. 144 vom 23.6.1933

b) Stimmen zur Berufung D. Stoltenhoffs.

...D. Stoltenhoff ist einer der stärksten Vorkämpfer des Unionsgedankens und soll in guten Beziehungen zu den "Deutschen Christen" im Rheinland stehen.

II. Aus den Landes- und Provinzialkirchen.

"Tägliche Rundschau" Nr. 144 vom 23.6.1933

a) Der Direktor des Evangelischen Pressverbandes für Sachsen, Pfarrer Coch, der neue Landesbischof von Sachsen?

Als Nachfolger des verstorbenen Bischofs D. Ihmels wird Pfarrer Coch, den Führer der "Deutschen Christen" in Sachsen, zum sächsischen Landesbischof genannt.

"Frankfurter Zeitung" Nr. 458/9 vom 23.6.1933

b) Der Frankfurter Landeskirchenrat tritt zurück.

Frankfurt, 22. Juni. Der Evangelische Pressedienst Frankfurt teilt mit: "Die "Deutschen Christen" haben an den Landeskirchenrat den Antrag gestellt, er möge durch ein Ermächtigungsgesetz die Führung der Landeskirche vier Männern übertragen, von denen drei zu den "Deutschen Christen" gehören und einer ihnen nahesteht. Das hätte bedeutet, daß der Landeskirchenrat und die Landeskirchenversammlung ihre Tätigkeit einstellen und daß die gesamte landeskirchliche Gesetzgebung und Verwaltung an die "Deutschen Christen" übergehen. Der Landeskirchenrat war nicht in der Lage, diesem Antrag zu entsprechen; er ist hierzu nicht zuständig. Vor allem aber betrachtet er die Auslieferung der gesamten landeskirchlichen Gewalt an eine einzelne Gruppe für durchaus unbegründet und untragbar. Er hält es aber für dringend erwünscht, dass die "Deutschen Christen" zur Leitung der Kirche beigezogen werden. Um hierfür Platz zu schaffen, stellt er seine Ämter der Landeskirchenversammlung zur Verfügung. Die Landeskirchenversammlung wird dann zu entscheiden haben, wieweit sie bei der Neubildung des Landeskirchenrates die Wünsche der "Deutschen Christen" erfüllen kann.
Der Landeskirchenrat schliesst sich dem Antrag auf Einberufung der Landeskirchenversammlung an und wird der Landeskirchenversammlung Vorschläge für die Neugestaltung der Kirchenleitung machen. Der Vorstand der Landeskirchenversammlung wird die Landeskirchenversammlung auf Freitag, den 30. Juni, einberufen.

"Kreuz-Zeitung" Nr. 163 vom 23.6.1933.

c) Zur organischen Reform des Frankfurter Landeskirchenrates.

...Diese amtliche Mitteilung weckt die Erinnerung an die organische Reform, die sich in der Hamburger Landeskirche vollzogen hat, wo die alten Gewalten ihre Ämter zur Verfügung stellten und den Weg für die neue Entwicklung unter D. Schöffel freigeben. Dieser Vorgang hat etwas Vorbildliches, hoffentlich wirkt er auch auf die kirchliche Lage im Reich, die angeblich Ende dieser Woche geklärt sein soll, zurück.

"Tägliche Rundschau" Nr. 144 vom 23.6.1933.

d) Landesbischof D. Rendtorff berichtigt.

D. Rendtorff schreibt uns, er habe kein einziges Disziplinarverfahren anstrengen müssen, weil er weder der Lüge bezichtigt noch ein ähnlicher Vorwurf gegen ihn erhoben sei. Es würde uns freuen, wenn die Nachrichten, die aus Mecklenburg über D. Rendtorff verbreitet werden, in Zukunft seine Zensur passieren.

II. Entscheidung in der Frage der Verbände.

1. Arbeitervereine.

"Essener Allgemeine Zeitung" Nr. 171 vom 23.6.1933

a) Katholische und evangelische Arbeitervereine unzulässig.

Berlin, 22. Juni. Der Zeitungsdienst teilt folgende Verfügungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit:
Mit der Bildung der Deutschen Arbeitsfront sollte der Vielheit der Arbeitnehmer- und Unternehmerorganisationen gegenübergetreten werden. Nicht allein sollte damit der letzte Unterschlupf des Marxismus getroffen werden, sondern es sollte auch die unglückselige Zerklüftung der deutschen Arbeitsmenschen behoben werden. Kleinliche und eigennützige Subjekte wollen diese große revolutionäre Tat nicht anerkennen und versuchen, mit Nachbildungen und Selbsthilfeorganisationen diese Arbeit zu schwächen. Es ist der Wille des Führers, daß außer der Deutschen Arbeitsfront keinerlei Organisationen mehr, weder der Arbeitnehmer noch der Arbeitgeber, existierten. Ausgenommen sind der ständische Aufbau und Organisationen, die einzig und allein der Fortbildung im Berufe dienen. Alle übrigen Vereine, auch sog. katholische und evangelische Arbeitervereine, sind als Staatsfeinde zu betrachten, weil sie den großen Aufbau hindern und hemmen. Deshalb gilt ihnen unser Kampf, und es ist höchste Zeit, daß sie verschwinden. Der Nationalsozialismus handelt kraft seiner Stärke großmütig, jedoch wird dieses Handeln hier und dort von seinen kleinen Gegnern als Schwäche ausgelegt. So glaubte der Nationalsozialismus, auch den Christlichen Gewerkschaften und anderen bürgerlichen Gruppen gegenüber großmütig sein zu können. Diese Tat wurde mit Undank und Illoyalität beantwortet. Hierzu kommt, daß sich in den vorstehenden Verbänden bezüglich der Kassen- und Wirtschaftsangelegenheiten größte Korruption herausgestellt hat. Aus dieser Erkenntnis verfüge ich folgendes:

> Alle Dienststellen der Christlichen Gewerkschaften und der Angestelltenverbände sind mit Nationalsozialisten zu besetzen. Die Mitglieder des Großen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront, Bernhard Otte, Friedrich Baltrusch, Dr. Theodor Brauer, Franz Behrens sowie die bisherigen Führer der Christlichen Gewerkschaften (Stegerwald, Imbusch u.a.)werden von mir aus aus der Deutschen Arbeitsfront ausgestoßen. Sie dürfen selbstverständlich keinerlei Amt führen, und es ist hiermit allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront verboten, irgendwelche Verhandlungen mit diesen Leuten zu führen. Hierdurch soll dokumentiert werden, daß jeder, der es wagt, den großen revolutionären Aufbau unserer Nation anzutasten, für alle Zeiten geächtet wird.
>
> gez. Dr. R. Ley.

"Germania" Nr. 170 vom 23.6.1933

b) Zum Verbot der konfessionellen Arbeitervereine.

Bei seiner Ansprache im Lustgarten in Berlin führt Dr. R. Ley dazu folgendes aus:

...Er habe sich verleiten lassen, einen Marxisten nach Genf mitzunehmen, weil die Bürokratie behauptete, daß er einen Sitz im Verwaltungsrat habe und nicht entfernt werden könne, und einen christlichen Gewerkschaftler in der Hoffnung, leichter internationale Verbindungen zu erreichen.

Er habe erkannt, daß das falsch gewesen sei. Die nächste Woche, erklärte Dr. Ley weiter, diene der Generalsäuberung und dem Zusammenschweißen bis in die letzte Zelle hinein. Rücksichtslos und brutal müßten alle Roten und Schwarzen, alle, die die Nationalsozialisten einmal bekämpft hätten, weichen, und an ihre Stelle müsse die neue Garde der NSDAP. treten. Man werde nicht allein innerhalb der Arbeitsfront säubern, sondern auch manche Bürostube müsse aufs Korn genommen werden. Wenn manche glauben, die Reaktion in Bürostuben konservieren zu können, werde man gegen sie kämpfen, um die Bürokratie zu vernichten.

Bei aller Ehrfurcht vor der Kirche sagen wir den Kirchen: Sorgt für das Heil der Seelen unseres Volkes. Aber zum Seelenheil gehört nicht, daß man katholische Turnvereine, evangelische oder katholische Arbeitervereine hat. Das ist Sache des Staates. Wir werden Vorsorge treffen, gegen die schwarze und gegen die andere Reaktion. Sie werden wohl heute gemerkt haben, daß die Revolution noch nicht zu Ende ist. Kommunismus, Sozialdemokratie und Zentrum gehören in einen Topf. Sie sind unsere Feinde. Die Straße gehört der SA. und SS., die Fabrik und der Betrieb gehört der NSBO. Wir schrecken vor nichts zurück. Wahrscheinlich heute oder morgen noch werden die nötigen Anordnungen herausgehen.

Die Revolution ist noch nicht zu Ende. Wir stehen erst im Anfang. Mein Führer hat mir soeben versprochen, daß die Arbeitsfront schon in allernächster Zukunft eine öffentliche Körperschaft mit Körperschaftsrechten werden wird. Das Gesetz ist bereits in der Ausarbeitung. Neben der Deutschen Arbeitsfront gibt es keine Vertretung weder der Arbeitnehmer noch der Unternehmer. Die Vertretung des deutschen schaffenden Menschen ist die Arbeitsfront. Alles andere hat sich zu unterwerfen, oder wir werden es vernichten...

2. Jugendverbände.

"Rheinische Correspondenz"

a) Der Evangelische Pressverband für Rheinland teilt mit:

Die evangelische Jugend in der Reichsjugendführung.

Am 22. Juni fand in Berlin erneut eine Aussprache zwischen dem Reichsjugendführer von Schirach und dem Führer der evangelischen Jugend Deutschlands D. Stange statt. Sie suchten zunächst die Grundlagen für ein reibungsloses Zusammengehen des evangelischen Jugendwerkes mit der Hitler-Jugend am kommenden Fest der deutschen Jugend am 24. Juni festzulegen, wobei auch das im Lande umgehende Gerücht eines Verbotes der Hoheitsabzeichen, der Sturmbanner und der einheitlichen Tracht der evangelischen Jugend bei öffentlichen Umzügen dementiert wurde. Darüber hinaus wurden die Richtlinien für eine einheitliche Zusammenfassung der evangelischen Jugend Deutschlands besprochen, durch die künftighin Mißverständnisse und Verwechslungen mit anderen Jugendverbänden in der Öffentlichkeit vermieden werden sollen.

Der Reichsjugendführer ernannte D. Stange endgültig zum Mitglied des Führerringes, in dem das evangelische Jugendwerk auch künftighin an erster Stelle neben der Führerschaft der Hitlerjugend stehen wird.

"Der Tag" Nr. 149 vom 23.6.1933.

b) Totaler Staat und katholische Jugendorganisation.

...Die Bischöfe berühren hier eine Frage, die im totalen Staat von besonderer Bedeutung ist. Sie ist in gleicher Form auch in Italien gestellt worden und hat dort nach sehr tiefgreifenden Auseinandersetzungen eine Lösung gefunden, die dem Charakter und der Autorität des faschistischen Staates entspricht.

"Tägliche Rundschau" Nr. 144 vom 23.6.1933.

c) Zur Frage des katholischen Episkopats gegen Staatsjugend, schreibt die "Tägliche Rundschau" in Nr. 44 vom 23.6.33:

Am Tage der Jugend, der die Einheit im neuen Reich feiern soll, wenige Tage nach der Eisenacher Rede des Kanzlers, der staatsfeindlichen Eltern die Entziehung der Kinder androhte, einen Tag nachdem Dr. Ley den kirchlichen Berufsverbänden das Ende angekündigt hat, veröffentlicht der deutsche katholische Episkopat eine überaus scharfe+Erklärung auf der Fuldaer Bischofskonferenz beschlossen worden. In der vorliegenden Form bedeutet sie nichts anderes als die Aufrichtung von Hecken und Zäunen gegen einen grossen, reissenden Strom....
Untragbar für das Bewusstsein der katholischen Jugend, wie für das Rechtsbewusstsein der deutschen Jugend überhaupt, wäre ein Zustand der Rechtsunsicherheit und der Benachteiligung von Mitgliedern kirchlicher Jugendorganisationen in der Schule und im Arbeitsleben, namentlich auch in den staatlichen Formen des Jugendidienstes, Arbeitsdienst und Wehrdienst.
Untragbar für die Ehre der katholischen Jugendorganisation wäre es, neben bevorrechteten Jugendorganisationen als deutsche Jugend minderen Rechts und zweiter Klasse angesehen und behandelt zu werden, auch in den Fragen der Abzeichen, der Aufmärsche und des öffentlichen Lebens.
Untragbar erscheint vor allem auch jeder direkte oder indirekte Gewissenszwang, anderen weltanschaulichen Organisationen beizutreten oder zu parteimässigen Bekenntnissen und Formen gezwungen zu werden, namentlich in der Gemeinschaft der Schule und der Arbeit.
Es wird sodann der Schutz des Eigentums und des Hausrechts der katholischen Jugendorganisationen, deren Mitgliederzahl etwa 1,5 Millionen betragen soll, gefordert und nochmals betont, dass diese Jugend "der bewährten Leitung der Verbände und ihrer vom Episkopat bestellten Führer" stehe und Gefolgschaft leisten werde.
Schon gelegentlich des Bischofsbriefes hatten wir unsere Verwunderung darüber ausgesprochen, dass die katholische Kirche zwar die Zentrumspartei fallen lässt, dass sie aber um so mehr an den Kerntruppen des Zentrums, den Jugend- und Berufsverbänden, festhält. Wir bezweifeln, ob der Episkopat die Zeichen der Zeit erkannt hat. Die Forderung des neuen Staates nach einheitlichen weltlichen Jugendverbänden entspricht freilich mehr protestantischem als katholischem Geiste. Wir leugnen nicht, dass die Erziehung in echtem christlichen Glauben besonderer Organe bedarf und nach bewussten Trägern eines gläubigen Dienstes verlangt. Es scheint uns aber nicht notwendig, dass die Schulung im Glauben, die in die Kirche und den kirchlichen Unterricht sowie in die Familie gehört, besondere abgetrennte Ordnungen innerhalb des öffentlichen Lebens erfordert, es sei denn bei den Kindern bis etwa zum Alter der Konfirmation.

+ Erklärung gegen die Gefahren der Staatsjugend. Wie es heißt, ist diese +

So wie der Staat neue Wege sucht, um das deutsche Volk für sein grosses geschichtliches Schicksal reif und stark zu machen, so werden auch die Kirche und die gläubigen Christen neue Wege suchen müssen, um das Evangelium zu bekennen, ohne die weltlichen Ordnungen zu spalten...

"National-Zeitung" Nr. 170 vom 23.6.1933.

d) Zur Uniformfrage in den Jugendorganisationen.

In einer Anordnung des Jugendführer des Deutschen Reiches wird, wie der Preussische Pressedienst der NSDAP erfährt, festgestellt, dass das Tragen von Schulterriemen den Angehörigen der Deutschen Jugendorganisation mit Ausnahme der Hitler-Jugend verboten ist.

IV. Von den "Deutschen Christen".

"Der Reichsbote" Nr. 144 vom 23.6.1933

a) Wehrkreispfarrer Müller 50 Jahre alt.

Wer Wehrkreispfarrer Müller ist, weiß die evangelische, weiß die deutsche Öffentlichkeit. Man weiß, daß er in Gütersloh, in Westfalen geboren wurde; man weiß, daß er unter der liebevollen Pflege und Obhut seiner frommen Großeltern in seiner Geburtsstadt das bekannte evangelische Gymnasium besuchte, während seine Eltern vielfach ihren Wohnsitz wechselten, wie es der Beruf des Vaters, eines Reichsbahnbeamten, mit sich brachte. Man weiß, daß er in Halle und Bonn Theologie studierte, bei Generalsuperintendent D. Zoellner in Münster sein Examen machte, Pfarrer in Rödinghausen wurde, 1914 als Marinepfarrer ins Feld kam, und dann in Cuxhaven, Wilhelmshaven und Königsberg wirkte. Das weiß man. Wie aber wuchs diese Persönlichkeit innerlich, welches ist der Schicksalsweg dieser Seele?
Schon der Schuljunge saß Sonntag für Sonntag unter der Kanzel. Tief ergriff den Heranwachsenden die Botschaft des Evangeliums. Halb ein Kind noch, spürte der Junge, daß hinter der schönsten Predigt, hinter den höchsten Gedanken die "lebendige Kraft" - wie er es später nannte - spürbar werden müsse, um die Seelen zu erfassen. Ebenso früh wurde der heiße Wunsch lebendig: "was kannst du in deinem persönlichen Leben aus der neutestamentlichen Verkündigung machen, wo und wie kann dir das Gehörte selbst Erlebnis werden?
So wurde dem Jüngling das Studium der Theologie tiefste und heiligste Sache des Herzens. In seinem Suchen und Kämpfen begegnete er Martin Luther! Wie eine Gnadenspende empfand er die Erkenntnis, daß ein aufrechter Mensch niemals sein Ziel darin erblicken kann, um zu einer verstandesmäßigen Zustimmung, zu einem Dogma zu kommen. An dem Beispiel des Reformators wachsend, fand so Ludwig Müller stud. theol. "die Freiheit des Christenmenschen" und - den Willen zur christlichen Tat.
Wie eine Fügung des Schicksals erscheint es, daß der junge Theologe in Rödinghausen in Westfalen zum erstenmal sein Amt als Seelsorger betreuen durfte. In dieser Gemeinde voll seltener Innigkeit lutherisch-kirchlichen Lebens, spürte der junge Seelsorger, getragen von der Fürbitte der Stillen im Lande, die Wirkung der „Kraft" auch in seiner eigenen Predigt.

Er spürte, daß es nicht nur der Mensch ist, der redet, sondern daß Ewiges und Heiliges über aller echten Verkündigung waltet, möge sie von der Kanzel herab oder im stillen Krankenzimmer an die Seelen pochen.
Und dann kam der Krieg. In vorderster Front, als Geistlicher beim 1. Geschwader, begleitete Marinepfarrer Müller die blauen Jungens nach Flandern und nach Konstantinopel. Er lernte es, tief hineinzublicken in die Seele des deutschen Mannes, des Kämpfers, des Helden. Er lernte es, zu Männern in der Stunde des Sieges und in der Stunde des Todes vom Heiland zu sprechen, von der Schuld und von Erlösung. Und er lernte es, diese deutschen Kämpfer zu verstehen, ihr Ringen um das Leben ihres Volkes zu verstehen.
Dann wurde der Marinepfarrer Wehrkreispfarrer in Königsberg. Im Angesicht der blutenden Grenze, verbunden mit der Not der gefährdeten Ostmark, bekannte er sich von ganzem Herzen zum Christentum der Tat, zum entschiedenen Christentum, das alle Lebensgebiete des Menschen umfassen und erfüllen will. "Ich gelangte", sagt Wehrkreispfarrer Müller selbst über dieses Erlebnis, "gerade aus meiner persönlichen Haltung gegenüber der Forderung Christi, aus meinem Wollen, alles umzusetzen in die Tat, unmittelbar hinein in einen Offensivgedanken gegen das Böse, und weil es zwischen Gut und Böse kein Zwischending, weil es mit der Sünde kein Kompromiß, neben der Wahrheit keine halbe Wahrheit und keine Unwahrheit gibt und geben darf, deshalb mußte ich Kämpfer sein."
Damit ist die Schicksalsstraße zu Hitler beschritten. Wehrkreispfarrer Müller lernte den Führer des Nationalsozialismus kennen. Lange wanderten die beiden Männer an der einsamen Ostseeküste, vom deutschen Schicksal zu reden. Sie wußten, daß sie zusammengehörten. Adolf Hitler hatte seine Bewegung auf den unerschütterlichen Felsen des positiven Christentums gegründet. Und er kämpft gegen das Böse für ein reines Deutschland. Wehrkreispfarrer Müller sagt selbst über jene denkwürdige Begegnung an der Samländischen Küste 1926:

> "Ich sah sofort, daß wir zusammengehörten, weil ich wußte, daß in Hitler ein Mann von einer großen Verantwortung vor Gott zutiefst bewegt ist, und weil ich erkannte, daß dieser Mann die letzten und innersten Kräfte zu seinen übermenschlischen Aufgaben aus einem ganz schlichten, aber felsenfesten Gottvertrauen nimmt!"

Heute feiert Wehrkreispfarrer Müller seinen 50. Geburtstag als Bevollmächtigter des Reichskanzlers für die Angelegenheiten der Evangelischen Kirche. Ein Mann der Tat, ein Kämpfer für das Tatchristentum, ein Seelsorger für Männergemeinden.
Und vielleicht liegt darin seine unersetzliche Bedeutung für den deutschen Protestantismus der Gegenwart. -In einer Zeit männlichen Aufbruchs spricht Wehrkreispfarrer Müller die Sprache dieser Männer zum neuwerdenden Volk. Er verkündet die ewige Wahrheit, die Botschaft vom Heiland, so, daß er von der neuen Jugend, die dem Christentum schon verloren schien, verstanden wird. So wird ihm die seltene Gnade zuteil, daran erfolgreich wirken zu können, was heute Aufgabe und Schicksal des deutschen Protestantismus zugleich ist.

"Deutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 256/7 vom 23.6.1933

b) Wehrkreispfarrer Müller 50 Jahre alt.

...Seit den Tagen des Zusammenbruchs steht Pfarrer Müller in der vordersten Reihe der Kämpfer für die Wiedererstarkung des deutschen Nationalbewußtseins. Ohne politisch hervorzutreten- eine Parteizugehörigkeit ist ihm als Angehöriger der Wehrmacht untersagt - hat er für die geistige und religiöse Wiedergeburt des deutschen Volkes gekämpft und geworben. Im Mai ds. Js. übertrug ihm der Reichskanzler, dessen besonderes Vertrauen er schon lange Jahre genießt, die Leitung der Glaubensbewegung "Deutsche Christen" und berief ihn als seinen Vertrauensmann für die Vorarbeiten zur Schaffung einer allgemeinen "Deutschen Evangelischen Kirche".

"Tägliche Rundschau" Nr. 144 vom 23.6.1933

c) Zusammenschluß der Liberalen mit den "Deutschen Christen".

In der evangelischen Kirche Baden hat die liberale Gruppe und die den Nationalsozialisten nahestehende Fraktion für positives Christentum und deutsches Volkstum sich entschlossen, sich zur Fraktion der Glaubensbewegung "Deutsche Christen" Gau Baden zusammenzuschließen. Die Synode selbst wird sich im Laufe der Tagung mit der Lösung der Bischofsfrage und der Erhebung eines jährlichen Kirchengeldes zu befassen haben. Eine weitere wichtige Vorlage behandelt die Frage der Kirchenverfassung.

"Dortmunder Generalanzeiger" Nr. 168 vom 23.6.1933

d) Großtagung der "Deutschen Christen" in Dortmund eröffnet.

Gestern abend wurde die große Tagung der Glaubensbewegung "Deutsche Christen" für Westdeutschland durch einen feierlichen Begrüßungsakt im alten Rathaussaal zu Dortmund eröffent. Nach einleitenden Posaunenvorträgen begrüßte der Leiter für den Untergau Industrie Twellmann, Witten, die Anwesenden. Er ging kurz auf den Werdegang der Bewegung ein und zeigte, daß sie durch die letzte Reichstagung einen gewaltigen Aufschwung genommen habe, der sich bis ins letzte deutsche Dorf hinein erstrecke. Die Bewegung habe es sich zum Ziel gemacht, bewußt das Evangelium den Kämpfern im braunen Heere wiederzubringen, sie wieder zur evangelischen Kirche zu führen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten sei auch jetzt in Westdeutschland die Bewegung gewaltig erstarkt. Wenn auch jetzt noch kleine geistige Gruppen sich gegen die Bewegung stemmten, so werde doch in Kürze das Volk in unseren Reihen stehen. Unser Wunsch sei es, im gemeinsamen Kampfe mit den geistigen Führern und mit dem Volke für eine neue Kirche Jesu Christi nach dem alten Evangelium zu streiten. Die Kirche muß sich umstellen auf die neue Volksgemeinschaft. Er schloß mit dem Wunsche , daß Volk und geistige Führer sich in der neuen Volksgemeinschaft finden in der Kirche, wohin sich das Volk auch jetzt wendet...

Einen ausführlichen Bericht bringen wir in der morgigen Nummer unseres "Zeitungsspiegels."

V. Aus den evangelischen Vereinen und Verbänden.

"Der Reichsbote" Nr. 144 vom 23. Juni 1933.

Reichstagung des Deutschen Dorfkirchenverbandes.

... Unter herzlichem Dank gegen den bisherigen Vorsitzenden Propst Köhn in Garwitz bei Klinken (Mecklenburg), der nach vortrefflicher Führung im letzten Jahre seines Alters wegen den Vorsitz niedergelegt hatte, wurde Pastor Lic. Holtz zum Vorsitzenden gewählt und folgende Erklärung des Deutschen Dorfkirchenverbandes beschlossen:

1. Die Dorfkirchenbewegung arbeitet seit 25 Jahren in allen deutschen evangelischen Landeskirchen an einer heimatlich-volkstümlichen Gestaltung der Kirchen. Sie begrüßt den Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen zu einer deutschen evangelischen Kirche. Sie stellt sich auf den Boden des Manifestes von Loccum.

2. Ihre Aufgabe ist heute, die im Bauerntum aufbrechenden Kräfte deutschen Volkswillens mit der evangelischen Botschaft von Gericht und Gnade zu durchdringen und Wege zu echter Standes- und Dorfgemeinschaft zu bahnen.

3. Der "Deutsche Dorfkirchenverband", die Vertretung der Dorfkirchenbewegung, erklärt freudig seine Bereitwilligkeit, sich in die "Deutsche evangelische Kirche" einzugliedern und fordert, daß sie allen aus dem Evangelium lebenden Kräften des Protestantismus freien Raum läßt.

4. Aus den Grundsätzen der Dorfkirchenbewegung erhebt der Deutsche Dorfkirchenverband nachstehende Forderungen zur Gestaltung der Kirche:

Die Leitung der "Deutschen evangelischen Kirche" möge bei den theologischen Fakultäten und Predigerseminaren darauf hinwirken, daß in der Ausbildung der Pfarrer die grundlegende Bedeutung des kirchlichen Volkstums in seiner Mannigfaltigkeit zur Geltung kommt. Ziel der Ausbildung ist, daß der Pfarrer als lebendiges Glied seines Volkes, der Kirche Christi in Glaube und Gehorsam dient.
Sie möge wegen der großen Bedeutung des Dorfes für die neue Kirche auf die grundlegende Behandlung der Dorfkirchenarbeit in pfarramtlichen und kirchlichen Versammlungen dringen.
Sie möge nicht nur die Gesamtkirche, sondern ständige Einrichtungen schaffen, in denen auf dem Dorfe die berufenen Führer (Gemeindevorsteher, Pfarrer, Lehrer u.a.) die gemeinsamen Anliegen des Volkstums für den Aufbau einer wahren Dorfgemeinschaft gemeinsam fördern.
Sie möge nicht die Gesamtkirche, sondern in jeder Gemeinde und besonders in jedem Dorfe auf ein starkes Bewußtwerden kirchlicher Einheit dringen. Erhaltung und Ausbau kirchlicher Zusammenschlüsse (Männer, Frauen, Jugend usw.) bleiben selbstverständlich kirchliche Pflicht, nicht in Absonderung, sondern in hingebendem Dienst an Gemeinde, Volk und Staat.

VI. Aus dem katholischen Lager.

"National-Zeitung" Nr. 170 vom 23. Juni 1933.

a) Zum Verhältnis von Nationalsozialismus zur katholischen Kirche.

... Der für die gedeihliche Entwicklung unseres Volkes unentbehrliche Frieden unter den Konfessionen ist nach staatspolitischen Gesichtspunkten nicht anders denkbar. Daraus folgt auch, daß der Nationalsozialismus die Verquickung der Religion mit Sport, mit Standes- und Berufsvereinen, wie es der Episkopat verlangt, ablehnen muß. Keiner dieser Begriffe, als rein hygienisch-wehrpolitisch, volks- und sozialwirtschaftliche Funktion im Rahmen des Staatsganzen verträgt eine einseitig religiöse Beeinflussung.

Der Nationalsozialismus huldigt dem Führerprinzip. Er ist antiparlamentarisch und schärfster Gegner jeglicher parlamentarischen Denkweise. Das bedeutet, daß er jede parteipolitische Beeinflussung des Volkes, noch dazu mit starker konfessioneller Tendenz, als seinem Wesen entgegenstehend, aufs schärfste bekämpfen muß, zumal, wenn, wie in vielen katholischen Jugend- und Berufsvereinen, gerade von "den vom Episkopat bestellten Führern" heute noch ein bewußt antinationalsozialistischer Geist gepflegt wird. Warum bisher immer noch die Ablehnung der SA? Warum die Scheu vor dem Hissen des Hakenkreuzbanners? Die Antwort ist einfach: weil man katholisch-kirchlicherseits das W e s e n des Nationalsozialismus ablehnt. Noch mit keiner Silbe ist seitens des katholischen Episkopats ein klärendes, versöhnendes Wort vom weltanschaulichen Standpunkt aus unserem Programm gegenüber gefallen. Zwar hat man den Vorwurf religiös-sittlicher Irrtümer, die man unserem Programm bisher nachgesagt hat, nicht mehr zu wiederholen gewagt, das ist aber auch alles. Kein Wunder, daß heute noch der, ja man kann nicht anders sagen, berüchtigte Hirtenbrief der Bischöfe der Paderborner Kirchenprovinz in den Köpfen vieler Zentrumskatholiken spukt. Und was soll man dazu sagen, wenn man allenthalben auf die stille Gegenarbeit des Zentrums, insbesondere der Zentrumsgeistlichkeit stößt. Nein, das Zentrum mag den Nationalsozialismus nicht. Es will sich nur der Not gehorchend augenblicklich mit ihm abfinden, aber es hofft innerlich auf ein baldiges Ende.

Diese Einstellung des Zentrums ist bekannt. Sie ist nicht die Einstellung des religiösen Katholizismus, sondern nur des politischen. Dies muß besonders deshalb klar herausgestellt werden, weil der Episkopat in eben jener Entschließung vom 31. Mai Verwahrung einlegt gegen eine etwaige Behandlung der katholischen Jugend als Jugend minderen Rechts.

Hier findet sich wieder die sattsam bekannte Gleichstellung bezw. Verwechslung von Zentrum und Katholizismus. Kein andersgläubiger Nationalsozialist, hoch oder niedrig, wird seinen katholischen Parteigenossen seiner Konfession wegen gering schätzen, aber jeder Nationalsozialist betrachtet heute jeden Angehörigen anderer Parteien zum mindesten als unsicheren Kantonisten. Der Gedanke der Volksverbundenheit hat in jedem Nationalsozialisten das Verständnis für Parteien und Parteiangehörigkeit so vollständig schwinden lassen, daß er wahrhaftig Angehörige von Parteien als weniger gute Deutsche betrachtet. Diese Umgestaltung des Denkens in rein nationalsozialistischem Sinne auf der einen Seite und das Verharren im alten parteimäßigen Denken auf der anderen Seite schafft die Gegensätze, über die die katholischen Oberhirten sich in ihrer Kundgebung glauben beklagen zu müssen.

Bevor sich die deutschen Bischöfe nicht zu dieser nationalsozialistischen Denkweise durchgerungen haben werden, wird ihnen auch die nationalsozialistische Staatsauffassung fremd bleiben. Je eher sie sich mit dem Nationalsozialismus als dem Dauerzustand für Deutschland nicht nur abfinden, sondern tätig in ihm mitwirken, umsomehr werden sie auch gleichzeitig als geistige Oberhirten der katholischen Religion zu dienen vermögen.

"Kölnische Zeitung" Nr. 334 vom 23. 6.1933.

b) Gründungsversammlung "Kreuz und Adler".

Berlin, 22. Juni. Die Ortsgruppe Berlin des Bundes "Kreuz und Adler" veranstaltete heute ihre Gründungsversammlung. Die Reichsregierung war durch Vizekanzler von Papen und Reichsverkehrsminister Freiherrn Eltz von Rübenach vertreten.
In einer Ansprache lehnte Vizekanzler von Papen die überholte Form der Zentrumspartei ab. Seit 1918 habe der politische deutsche Katholizismus versäumt, jene Aufgabe zu erfüllen, die ihm nach der kulturellen Tradition obgelegen habe, nämlich schöpferisch das Verfassungsleben funktionell aufzubauen, die soziale Neuordnung der Gesellschaft als Lösung des Problems von Kapital und Arbeit zu betreiben und hohe nationale Ziele herauszustellen. Sei durch den konservativen Aufbruch des Volkes kein Raum mehr für eine katholische Partei, so doch sicher für eine katholische Politik. Die konservative Revolution als christliche Gegenrevolution gegen den Bolschewismus trage einen doppelten Kern in sich, nämlich die staatliche erste Phase, symbololisiert durch Potsdam, als zweites aber das Dritte Reich, das grundlegend christlich berufsständisch die neue Gesellschaftsordnung verarbeite. Mit dem Verlust der parlamentarischen Schlüsselstellung des Zentrums sei die Zeit der Zurückgewinnung auf die Tiefendimension der katholischen Politik gekommen. Im Bunde "Kreuz und Adler" begegneten sich die Symbole des Erlösers und des Reichs.

"Tägliche Rundschau" Nr. 144 vom 23.6.1933.

c) Zur Frage Reichskonkordat mit der katholischen Kirche.

Wie man hört, hoffen interessierte Kreise auf den angeblich bevorstehenden Abschluß eines Reichskonkordats mit dem Vatikan. Wir möchten nicht annehmen, daß der Episkopat vor dem entscheidenden Stadium der Verhandlungen seine Forderungen im Interesse eines günstigen Abschlusses noch einmal recht hoch geschraubt hat. Die Führer des papsttreuen deutschen Katholizismus sollten bedenken, daß jede unbillige Forderung, die den Aufbau der deutschen Nation behindert, auf die Dauer den nationalkirchlichen Tendenzen zugute kommen muß.
Über die Vorfühler zu einem deutschen Reichskonkordat teilt die "Bayerische Volkszeitung" mit, daß sich demnächst ein deutscher Bischof als Vertreter des Episkopats nach Rom begeben solle, um dort mit dem Vatikan eine Reihe von Fragen zu besprechen, die mit einem Reichskonkordat in Verbindung stehen, über das verhandelt wird.
Der Gedanke eines Reichskonkordats ist schon seit Jahren erörtert worden. Inzwischen hat eine Reihe von Ländern, zum Beispiel Preußen, Bayern und Baden, Kokordate mit dem Vatikan abgeschlossen.

Wenn ein Reichskonkordat abgeschlossen würde, so würde das eine Art Rahmengesetz sein und Geltung auch für die Länder erhalten, die noch kein Korkordat haben. Die bestehenden Konkordate würden durch neue Abmachungen nicht berührt. Der Reichskanzler hat in seiner Rede vom 23. März hinsichtlich der Unantastbarkeit der Länderkonkordate bestimmte Erklärungen abgegeben. Ein Reichskonkordat würde eine gewisse Ergänzung insofern darstellen, als dadurch katholische Schulen, unter Umständen auch katholische Jugendverbände, gesichert werden könnten. Im preußischen Konkordat ist z.B. die Volksschule überhaupt nicht erwähnt worden. Da es sich bisher nur um Vorfühlungen handelt, liegen natürlich auch noch keinerlei feste Pläne oder endgültige Entscheidungen leitender Reichsstellen vor. Wenn die Schulfrage im Reichskonkordat gelöst werden sollte, so ist nach Auffassung führender katholischer Kreise für die katholische Kirche ein Reichsschulgesetz überflüssig geworden. Neben der Schulfrage müßte dann voraussichtlich noch erörtert werden die Vermögensauseinandersetzungen zwischen den Ländern und der Kirche. Weiter wird an die besondere Schaffung eines armeebischöflichen Ordinariats gedacht.

"Essener Allgemeine Zeitung" Nr. 171 vom 23.6.1933.

d) Verhaftungen von katholischen Pfarrern in Kaiserslautern und Württemberg.

Kaiserslautern, 22.Juni. Am gestrigen Abend und in der Nacht wurden hier elf Personen in Schutzhaft genommen, die sich in politischer Zersetzungsarbeit betätigt hatten. Es wurden u.a. festgenommen: Pfarrer Mann in Hohenecken, Rechtsanwalt Dr. Wungenast, die Redakteure des"Pfälzer Tageblatt" Bauer und Hartmann und der frühere Schriftsetzer Riede.

Stuttgart, 22.Juni. Angesichts der Vorgänge in Leutkirchen, Heidenheim und Lauffen hat der Kultusminister den katholischen Geistlichen Kaplan Saß in Leutkirchen, Voith in Heidenheim und Pfarrer Admendinger in Lauffen (Oberamt Rottweil) die künftige Erteilung von Unterricht in den Schulen untersagt.

"Deutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 256/57 vom 23.6.1933,

e) Verhaftung im Rheinland.

Düsseldorf, 22.Juni. In Büderich wurde gestern der katholische Kaplan Dreßler von der Polizei in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er steht im Verdacht, sich staatsfeindlich betätigt zu haben.

"Germania" Nr. 170 vom 23.6.1933.

f) Reorganisation der holländischen Katholikentage.

Auf Wunsch des Episkopates werden die holländischen großen Katholikentage von Grund aus umgestaltet: die Bischöfe haben die Zentralleitung wissen lassen, daß es nicht genügen kann, jeweilen auf dem Katholikentag die großen katholischen Vereine durch eine Vertretung im Festkomitee und zu den Veranstaltungen beizuziehen; die großen katholischen Vereine und Organisationen selber sollen aktiven Anteil haben können am Zustandekommen und Gelingen der Katholikentage; die Hauptleitung hat infolgedessen aus Leuten zu bestehen, die teilnehmen am aktiven Leben. Die Nebenversammlungen sind künftig wegzulassen. Die Katholikentage sind jeweilig Samstags und Sonntags abzuhalten.